

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Der Moment am Schlusse des vierten Actes, wo Fenella die Verschwörung in der Verschwörung, das Complot gegen ihren Bruder belauscht, blieb mit Recht weg, da er vollkommen überflüssig und gewissermaßen inconsequent da steht, denn wenn die Schwester von den feindseligen Entwürfen weiß, wird sie den angebeteten Bruder nicht warnen, und dieser sich vor der drohenden Gefahr nicht in Acht nehmen? Die zweite Gastrolle der Dem. Wagner war Lucia de Biadagoli im „König Enzio“, ein Charakter, welcher, wenn gleich viel höher gestellt und gleichsam von ätherischem Schimmer umflossen, doch das mit jenem ersten gemein hat, daß nur die innigste Liebeglut das Element ist, in dem sein inneres Leben sich bewegt. Ob schon man jedoch Dem. Wagner zugestehen muß, daß sie die ächt italienische Leidenschaft abermal in voller Tiefe aufgefaßt, so ist doch nicht zu leugnen, daß sie die Mittel zur Darstellung nicht durchaus zweckmäßig benutzte und sich in manchen Stellen von der Begeisterung, welche der Reiz der liebeglühenden Dichtung in ihr erregt, sich zu einer Unruhe reißten ließ, welche an Correggio's Worte erinnerte:

„Ich bin
Stets hingerissen, Raphael reißt hin.“

und ein so schönes Zeugniß ein Fehler dieser Art ihrem Kunstsinne auch ertheilt, so ist ihr doch zu wünschen, daß sie jene praktische Kunstruhe bald erreichen möge, welche es dem Künstler möglich macht, immer Herr seines Vorwurfes zu seyn und dem Dichter zwar zu folgen, aber nie mit ihm fortgerissen zu werden. Es ist dieß das letzte Stadium der Kunst, wenn gleich nicht zu leugnen ist, daß der poetische Mensch in demselben eben so viel verliert als der ausübende Künstler und das Publikum gewinnt.

Als Frau von Lucy in der „jungen Pathe“ und Mirandolina bewies Dem. Wagner, daß sie, wenn gleich in der letzten Zeit mehr im tragischen Fache beschäftigt, doch die ganze Frische ihres ächt weiblichen Humors bewahrt hat, dessen Fülle vorzüglich ein unerlässliches Ingredienz der letzten Rolle ist, da der deutsche Bearbeiter in dem Bestreben, das Ganze zarter und decenter zu halten (jedoch ohne diesen Zweck zu erreichen), den Charakter der Mirandolina im höchsten Grade auf die Spitze gestellt hat. Goldoni's „Locandiera“ nimmt zwar (wie alle Heldinnen und Helden des italienischen Lustspiels) ohne alle delicate Ziererei Geschenke aller Art an, doch sehen wir ihre Strenge gegen alle ihre Anbeter, bis ein junger Weiberfeind im Gasthose anlangt, und sie sich den Spaß macht, diesen in sich verliebt zu machen. Von der deutschen Mirandolina hören wir zwar, daß sie im Ganzen so passabel tugendhaft ist, doch ist der Mensch von Natur ein misstrauisches Thier, und um uns hier gläubig zu machen, ist es durchaus nothwendig, daß sie durch ein Uebermaß von Schalkheit und Ruthwillen den Plan mortuire, dem Alten — der auf jeden Fall der Anständigkeit des Ganzen mehr schadet als er ihr nützen soll — den Kopf zu verrük-

fen, was dem unschuldig muntern Humor der Dem. Wagner so vollkommen gelang, daß die kleine Rolle der Mirandolina unstreitig unter ihre vorzüglichsten Leistungen gezählt werden muß.

Th. Hell's „Velva“ gewährte Dem. Wagner den schönsten Triumph, und zwar einen Triumph von ganz eigener Art, denn theils ein wunderschöner Abend, theils die fixe Idee des Prager Theater-Publikums, daß jene Rolle keine andere Künstlerin als Mad. Binder darzustellen vermöge, waren Ursache eines ziemlich leeren Hauses; doch belehrte Dem. Wagner die Anwesenden bald eines andern, denn wenn schon die Anmuth und die harmlose Laune der reinen Unschuld in den ersten Scenen allgemein ansprachen und der Kampf der Engelseele mit ihrer Liebe den schönsten Sieg der Resignation erringend, stürmische Theilnahme hervorbrachte, so kann man wohl von ihr sagen, daß sie in den ergreifenden Momenten des zweiten Actes die Forderung, die ein strenger deutscher Kritiker an die Fenella gemacht, vollkommen erfüllt und

Every limb a tongue

war. Sie wurde fast bei jeder ihrer stummen Reden mit Enthusiasmus unterbrochen und erregte einen Beifallsturm, wie man ihn bei dem vollsten Hause nur selten vernimmt, so daß ich mich oft umjah, ob denn unterirdische Kobolde den ungeheuern Lärm machten. Hätte Dem. Wagner am folgenden Tage diese Rolle wiederholt, sie würde sich eines sehr vollen Hauses erfreut haben; dieß bewies ihre letzte Gastdarstellung: das vielgesehene „Mädchen von Heilbronn“, das am Volksfeste der heiligen Margarethe, welches gewöhnlich selbst bei den Gastdarstellungen der größten Künstler kaum zwanzig Personen im Parterre zeigt, doch ein recht hübsch besetztes Haus aufwies.

Was die Unterstützung betrifft, welche Dem. Wagner in ihren Gastdarstellungen von dem hiesigen Personal erhielt, müssen wir vorzüglich die Herren Moritz (Enzio) und Bayer (Filippo) im „König Enzio“ erwähnen, wie auch den Ersteren als Albert in der „jungen Pathe“, Graf Walter im „Mädchen von Heilbronn“ und Fürst Tschirikow in der „Velva“, so dann Herrn Polawsky — an dem wir nichts beklagen, als daß seine Leistungen uns so karg zugemessen werden — als Reisenden in der „Mirandolina“. — Die Rolle des jungen Cesanne hatte Herr Biel, wegen plötzlicher Unpäßlichkeit des Herrn Ernst, dem Vernehmen nach über Nacht einstudirt, um die Aufführung der „Velva“ möglich zu machen, und gab sie so wacker und anständig, daß er wohl einiae ermunternde Beifallsbezeugungen verdient hätte; doch darf er sich diese Kälte des Publikums nicht irren lassen. Die Prager pflegen nur solche Anfänger, welche das erste Mal in einer großen Rolle erscheinen, mit Beifallsturm zu überschütten, gleichsam als Pränumeration, die sie ihnen bei ihren späteren Leistungen regelmäßig und genau wieder abziehen. Ja, es scheint, daß sie sich im Nausche des ersten Eindruckes gleichsam selbst einreden, der Anfänger sey schon ein Künstler, und das zweite Mal mit Anforderungen hineingehen, wie man sie an einen Eclair oder Desorient machen könnte.

(Der Beschluß folgt.)